



Stöberhundgruppe Sauerland



Edwin Wigge
ist Vorsitzender
der Stöber-
hundgruppe
Sauerland e. V.

Foto: Vogel

WOCHENBLATT: Herr Wigge, Sie sind Vorsitzender der „Stöberhundgruppe Sauerland e. V.“. Wann wurde der Verein gegründet und was war der Auslöser?

WIGGE: Die Stöberhundgruppe Sauerland wurde am 28. August 2008 gegründet und hat mittlerweile rund 60 aktive Mitglieder. Die Auslöser, die zur Gründung der Stöberhundgruppe geführt haben, waren vielseitig. Zum einen war es uns ein Anliegen, die Hundeführer untereinander auf regionaler Ebene zu organisieren. Denn die Veränderungen durch den zunehmenden Maisanbau, die steigenden Schwarzwildbestände sowie die großen Windwurfflächen nach dem Sturm „Kyrill“ mit nach-

folgender Naturverjüngung bzw. Aufforstung verlangen unterschiedliche Bejagungsstrategien. Der Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Hilfestellung sind dabei wichtig und dient allen. „Teamwork“ spielt mittlerweile eine immer größere Rolle. Durch den gemeinsamen Auftritt als Verein können wir zudem Versicherungsschutz für die Hunde anbieten.

WOCHENBLATT: Wer sind Ihre Mitglieder?

WIGGE: Unsere Mitglieder sind erfahrene Hundeführer und Jäger und entstammen allen Berufsschichten – eben Menschen, die Freude an der Natur und der Jagd mit dem Hund haben. Aber auch Fördermitglieder, beispielsweise Jagdpächter, sind willkommen. Auf verschiedenen Veranstaltungen im Jahr tauschen wir Informationen aus, beispielsweise über Neuerungen zur Schutzbekleidung von Jagdhunden, oder bieten Lehrgänge zur Soforthilfe bei verletzten Hunden an. Zudem bieten wir die Möglichkeit zum Schießtraining auf den „laufenden Keiler“.

WOCHENBLATT: Was für Zwecke verfolgen Sie mit dem Verein?

WIGGE: Wie schon gesagt: Ziel war es, sich regional zu organisieren, den Erfahrungsaustausch untereinander zu gewährleisten sowie Erstlingshundeführern unterstützend zur Seite zu stehen. Viele unserer Mitglieder verfügen über jahrelange Erfahrung in Sachen Stöber-, Drück- und Maisjagd. Es kann nur für alle Beteiligten von Vorteil sein, wenn dieses Wissen untereinander ausgetauscht und weitergegeben wird.

WOCHENBLATT: Welche Jagdhunderassen sind in Ihrer Gruppe vertreten?

WIGGE: In unserem Verein sind alle klassischen Stöberhunde vertreten: Von der Wachtel und der Bracke über den Jagd- und den Foxterrier bis hin zum Teckel. Je nach Gegebenheit werden kurz- bzw. weitjagende Hunde eingesetzt. Aber auch der passende Hund für die Arbeit nach dem Schuss, sprich Schweißhund, steht zur Verfügung.

WOCHENBLATT: Laut der Satzung des Vereins sollen Jagdleiter bei der Durchführung von Bewegungsjagden unterstützt werden. Wie sieht dies in der Praxis aus? Wer kann sich an

die Stöberhundgruppe Sauerland wenden?

WIGGE: Durch die steigende Zahl von Biogasanlagen und die damit verbundene Ausweitung des Maisanbaus ist das Schwarzwild in Regionen vorgedrungen, die bis dato „schwarzwildfrei“ waren. Viele Revierpächter sehen sich dadurch mit einer neuen Situation und zunehmenden Wildschäden konfrontiert. Warum sollen wir hier nicht Landwirten und Jägern unterstützend zur Seite stehen? Wir können und wollen keine Maisjagd ausrichten, sind aber gerne mit Ratschlägen und den passenden Hunden dabei, soweit zu diesem Zeitpunkt diese mit Führer zur Verfügung stehen.

Auch die Anpassung an die waldbaulichen Gegebenheiten wird in Zukunft nach einem verstärkten Einsatz von Hunden bei der Jagd verlangen. Die großen Kyrillflächen erfordern eine effektive Bejagung von Rot-, Reh- und Muffelwild. Schon jetzt sind diese Flächen für den Menschen kaum zu begehen, geschweige denn zu bejagen. Drückjagden, am besten noch revierübergreifend mit den richtigen Hunden, sind das passende „Rezept“ für eine gesunde Wald- und Wildstruktur. bp